

Jill ist anders



Handreichungen für Erzieher_innen

Inhalt

1. Sachinformationen zum Thema Intersexualität

1.1 Begriffsklärungen

1.2 Ursachen und Formen von Intersexualität

1.3 Medizinischer Umgang mit Intersexuellen früher – heute

1.4 Rechtliche Aspekte

1.5 Stellungnahme des Deutschen Ethikrates zur Intersexualität

2. Didaktische Hinweise für den Umgang mit dem Buch „Jill ist anders“

2.1 Geschlechtsneutrale Namen

2.2 Zuordnung von Geschlecht anhand primärer Geschlechtsmerkmalen

2.3 Geschlechtstypische Farben und Spielzeuge

2.4 Begriffe im Themenfeld Intersexualität

2.5 Vielfalt als Bereicherung

3. Literaturhinweise, Filme

4. Selbsthilfe

1. Sachinformationen zum Thema Intersexualität

1.1 Begriffsklärungen

Die meisten Menschen gehen selbstverständlich davon aus, dass es nur zwei Geschlechter, nämlich das weibliche und das männliche Geschlecht gibt und dass sich alle Menschen in dieses binäre System einordnen lassen. Für die Einordnung gibt es Kriterien, die in der Regel auf dem Aussehen der Geschlechtsorgane beruhen. Das Vorhandensein von zwei Hoden in einem Hodensack und von einem Penis kennzeichnet danach das männliche Geschlecht, das Vorhandensein von Eierstöcken, einer Gebärmutter, einer Scheide und einer Klitoris kennzeichnet das weibliche Geschlecht. Dass es auch Menschen gibt, die nicht in dieses System passen, da ihre Geschlechtsorgane vom Aussehen entweder Merkmale beider Geschlechter vereinen oder weder typisch männlich noch typisch weiblich aussehen, ist trotz einer zunehmenden Aufklärung durch die Medien immer noch vielen Menschen unbekannt.

In der Medizin wird häufig die Abkürzung DSD verwendet, die früher für die Bezeichnung „Disorders of Sexual Development“ stand und mit „Störungen der sexuellen Entwicklung“ übersetzt wurde. Die darin enthaltene Bewertung der Intersexualität als etwas „Krankhaftes“ wurde in den letzten Jahren abgelöst durch die Erkenntnis, dass es eine Vielzahl sexueller Formen des Daseins gibt, die alle ihre Daseinsberechtigung haben und zunehmend als positiv im Sinne von „Vielfalt“ aufgefasst werden. Daher wird heute die Abkürzung DSD auch von Mediziner*innen mit „Differences of Sexual Development“ oder „Varianten der Geschlechtsentwicklung“ übersetzt.

Die von diesem Phänomen betroffenen Menschen verwenden unterschiedliche Bezeichnungen für ihre Besonderheit.

Viele bezeichnen sich selbst als Intersexuelle, um mit diesem Begriff deutlich zu machen, dass sie sich als zwischen den Geschlechtern stehend definieren. Auch der Begriff Hermaphrodit wird von manchen verwendet, da er auf dem klassischen Namen für zwischen den Geschlechtern stehende Wesen beruht. Dieser Begriff entstand schon in der Antike. Manchmal nennen sich die Betroffenen auch Zwitter, eine Bezeichnung, die eigentlich nur für Wesen verwendet werden kann, die sowohl männliche als auch weibliche Geschlechtsorgane aufweisen. Im Tierreich gibt es in vielen Tiergruppen das Phänomen der Zwittergeschlechtlichkeit. Der Begriff Zwitter ist in unserem Sprachenraum meist abwertend gemeint, wird aber von manchen Betroffenen bewusst verwendet, um auf die fehlende Akzeptanz der Intersexualität in unserer Gesellschaft hinzuweisen. Seit einiger Zeit gibt es auch die Forderung, neben dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht, Intersexualität /Zwittertum als drittes Geschlecht anzuerkennen. Die Angaben zur Häufigkeit der Intersexualität variieren stark, sie liegen laut Schätzungen zwischen 1:1000 und 1:10000

1.2 Formen und Ursachen von Intersexualität

Je nach Ursache der Intersexualität gibt es verschiedene Formen.

Bei einer CAIS (Complete Androgen Insensitivity Syndrome) liegt ein männlicher Chromosomensatz (46,XY) vor und die Betroffenen haben Hoden im Bauchraum. Ihr Körper reagiert aber nicht auf die männlichen Geschlechtshormone, die von den Hoden gebildet werden, sondern wandelt den Überschuss in weibliche Hormone um, so dass sich ein weibliches Aussehen der äußeren Geschlechtsmerkmale ausprägt.

Bei einer PAIS (Partial Androgen Insensitivity Syndrome) reagieren die Körperzellen nur eingeschränkt auf die männlichen Geschlechtshormone der Hoden, so dass das Aussehen der äußeren Geschlechtsmerkmale oft eine Zwischenstufe zwischen männlichem und weiblichem Aussehen darstellt.

Beim Swyer-Syndrom, einer Form der Gonadendysgenese, entwickelt sich aufgrund der unterentwickelten Hoden(Gonaden) ein weibliches Aussehen der Genitalien.

Bei einer gemischten Gonadendysgenese ist sowohl Hoden- als auch Eierstockgewebe in unausgereifter Form vorhanden. Diese Form findet sich zum Beispiel bei einem genetischen Mosaik, d.h. ein Teil der Zellen enthalten als Geschlechtschromosomenpaar XX, ein anderer Teil XY.

Menschen mit echtem Hermaphroditismus besitzen sowohl einen Eierstock als auch einen Hoden. Beide Strukturen sind an der Ausbildung von äußeren Geschlechtsmerkmalen beteiligt und führen je nach Hormonproduktion zu sehr verschiedenen Ausprägungen.

1.3 Medizinischer Umgang mit Intersexuellen

Bis vor wenigen Jahren war es gängige Praxis in deutschen Kliniken, die betroffenen Kinder gleich nach der Geburt einem Geschlecht zuzuweisen und das äußere Genitale durch eine Operation diesem Geschlecht anzugleichen. Dies war zumeist das weibliche, da die Operation zu einem weiblichen Genitale einfacher durchzuführen war. Entsprechend der von J. Money¹ entwickelten Theorie, dass sich bei einer entsprechenden Sozialisierung des Kindes im jeweiligen Zuweisungsgeschlecht eine entsprechende Geschlechtsidentität aneignen lässt, wurde den betroffenen Kindern zumeist nichts von ihrer Intersexualität gesagt. Oft erfuhren sie durch Zufall im späten Erwachsenenalter davon. Diese Praxis wurde in den letzten Jahren durch eine

¹ Money, John William (* 1921 † 2006 war ein amerikanischer Psychologe, dessen Forschungsschwerpunkte u.a. Geschlechterrollen waren.

intensive Öffentlichkeitsarbeit der betroffenen Erwachsenen in Frage gestellt. Sie prangerten die an ihnen vollzogenen Operationen als Verstümmelung und Körperverletzung an und wiesen darauf hin, dass sie durch die Operationen ihrer intersexuellen Identität beraubt wurden, ohne dass sie je eine Chance gehabt hätten, diesen Maßnahmen zuzustimmen oder sie abzulehnen. Zusätzlich zeigte sich in einer wissenschaftlichen Studie², dass die Zufriedenheit mit den erfolgten Operationen eher gering war. Daraus resultiert die Forderung eines neuen medizinischen Umgangs mit dem Phänomen der Intersexualität, der von frühen geschlechtsangleichenden Operationen abrät, auf Aufklärung der Eltern und des Umfeldes des intersexuellen Kindes setzt und dafür plädiert, zunächst in Ruhe die Entwicklung des Kindes, vor allem seiner sexuellen Identität, abzuwarten und – wenn überhaupt – erst nach Wunsch des Betroffenen in einem Alter, in dem die Folgen einer Operation abgeschätzt werden können, einen operativen Eingriff zu erwägen.

1.4 Rechtliche Aspekte

Während das "Preußische Allgemeine Landrecht" von 1794 für Eltern von als „Zwitter“ geborenen Kindern die Möglichkeit offenließ, dass diese sich selbst erst im Alter von 18 Jahren einem Geschlecht zuordneten, war es seit der Einführung der standesamtlichen Registrierung des Geschlechts in das Personenstandsregister (1876) vorgeschrieben, das Geschlecht des Kindes als männlich oder weiblich einzutragen. Damit verbunden war auch die Wahl eines Vornamens, der das jeweilige Geschlecht eindeutig erkennen ließ. Allerdings war es möglich, in Zweifelsfällen, wenn das Geschlecht des Kindes nicht eindeutig bestimmt werden konnte, den Eintrag für eine kurze Zeit offen zu lassen. Im Jahre 2010 erfolgte eine Änderung des Personenstandsgesetzes, die es nunmehr erlaubte, einen geschlechtsneutralen Namen zu wählen. Allerdings wurde in der Verwaltungsanweisung festgeschrieben, dass als Geschlecht nur männlich oder weiblich eingetragen werden konnte. Seit der Änderung des Personenstandsgesetzes zum 1.11.2013 gilt nunmehr folgende Regelung:

„Kann das Kind weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden, so ist der Personenstandsfall ohne eine solche Angabe in das Geburtenregister einzutragen.“³

² Brinkmann, L., Schweizer, K. & Richter Appelt, H. (2007). Behandlungserfahrungen von Menschen mit Intersexualität - Ergebnisse der Hamburger Intersex-Studie. *Gynäkologische Endokrinologie*, 5(4), 235-242.

³ Personenstandsgesetz Kapitel 5, §22 *Stand: 01.11.2013 aufgrund Gesetzes vom 07.05.2013 (BGBl. I S. 1122)*

1.5. Stellungnahme des Deutschen Ethikrates

Der Deutsche Ethikrat ist ein unabhängiger Sachverständigenrat, der "die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen sowie die voraussichtlichen Folgen für Individuum und Gesellschaft (verfolgt), die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben."⁴ Im Juni 2010 veranstaltete der Deutsche Ethikrat sein „Forum Bioethik“ unter dem Thema „Intersexualität – Leben zwischen den Geschlechtern“. Es war das Ziel der Veranstaltung, das Thema Intersexualität zu enttabuisieren und eine Diskussion über die bisher geltenden Geschlechternormen anzustoßen.

Bereits Jahre vorher hatten Betroffenenverbände die bis dahin übliche Praxis, Intersexualität als krankhaft zu kennzeichnen und intersexuelle Kinder gleich nach der Geburt geschlechtsangleichend zu operieren, vor allem auf Ärztekongressen und anderen öffentlichen Veranstaltungen angeprangert.

In einem mehrstufigen Diskursverfahren wurde in den folgenden Jahren der Dialog mit Betroffenen und ihren Selbsthilfeorganisationen sowie Sachverständigen fortgesetzt, der schließlich am 23. Februar 2013 in einer „Stellungnahme zur Intersexualität“⁵ mündete.

In dieser Stellungnahme heißt es u.a.

„Einig sind sich alle Experten darin, dass neben der Dominanz des medizinischen Diskurses der gesellschaftliche Umgang mit Intersexualität vor allem durch Nicht-Thematisierung gekennzeichnet ist – von der alltäglichen und sprachlichen Ebene bis hin zur institutionellen und juristischen Ebene. Dies vermittelt den Betroffenen vielfach den Eindruck, außerhalb gängiger Kategorien zu stehen. Umgekehrt fühlten sich Betroffene dadurch einem Druck ausgesetzt, Normen entsprechen zu müssen, denen sie nicht gewachsen sein können.“⁶

.....

„Menschen mit DSD müssen mit ihrer Besonderheit und als Teil gesellschaftlicher Vielfalt Respekt und Unterstützung der Gesellschaft erfahren. Vielen Intersexuellen ist in der Vergangenheit schlimmes Leid widerfahren, wie die Betroffenenberichte eindrücklich zeigen. Intersexuelle müssen vor medizinischen Fehlentwicklungen und Diskriminierung in der Gesellschaft geschützt werden, Eltern von Kindern mit DSD brauchen fachkundige Unterstützung. Zur Förderung des Respekts und der Unterstützung Intersexueller in der Gesellschaft ist eine breite Wissensvermittlung

⁴ <http://www.ethikrat.org/ueber-uns/auftrag> Zugriff 06.03.2014

⁵ <http://www.ethikrat.org/dateien/pdf/stellungnahme-intersexualitaet.pdf> Zugriff 06.03.2014

⁶ <http://www.ethikrat.org/dateien/pdf/stellungnahme-intersexualitaet.pdf> S.85, Zugriff 06.03.2014

erforderlich. Die Lebenssituation Betroffener ist ganzheitlich, mit Blick auf alle Dimensionen menschlichen Lebens und menschlicher Lebensqualität zu beachten.“⁷

2. Didaktische Hinweise für den Umgang mit dem Buch „Jill ist anders“

Das vorliegende Kindebuch ist für ein Alter ab 4 Jahren konzipiert, kann also im Kindergarten, aber auch in der Grundschule eingesetzt werden. Es hat zum Ziel, Kinder dafür zu sensibilisieren, Vielfalt - in diesem Falle unter anderem im Bereich der Geschlechtsmerkmale – als Bereicherung zu erleben.

Bei Jill handelt es sich um ein intersexuelles Kind, das weder dem männlichen, noch dem weiblichen Geschlecht zugeordnet wurde und auch selbst (noch) keine sexuelle Zuordnung vornimmt. Die Problematik, die sich daraus für das Umfeld ergibt, wird im Laufe der Geschichte deutlich.

2.1 Geschlechtsneutrale Namen

Das Buch beginnt damit, dass aufgrund der Tatsache, dass Jill einen geschlechtsneutralen Namen trägt, die Kinder wissen möchten, ob sie Jill als Junge oder als Mädchen ansehen sollen. Diese Reaktion spiegelt in erster Linie die gesellschaftliche Wirklichkeit wieder, in der es bislang nur diese beiden Möglichkeiten gibt. Die Antwort der Mutter auf die Frage der Kindergartenkinder stellt bereits diese Eingrenzung auf zwei Geschlechter in Frage, indem sie die Möglichkeit aufzeigt, dass Jill vielleicht weder Junge noch Mädchen oder auch beides gleichzeitig sein könnte. Außerdem wird deutlich, dass eine Entscheidung darüber bislang nicht getroffen wurde, da eine solche nur durch Jill erfolgen kann.

Die Reaktion der Kinder darauf ist zunächst einfach Akzeptanz. Sie zeigen durch ihr Verhalten, dass sie es momentan wichtiger finden, Jill den Kindergarten zu zeigen.

2.2 Zuordnung von Geschlecht anhand primärer Geschlechtsmerkmale

Am nächsten Tag wird das Thema wieder aufgegriffen, da die Kinder offensichtlich zu Hause von Jill erzählt haben. Die Informationen, die Tim mitbringt, entsprechen dem Wissen vieler Kinder über äußerlich sichtbare geschlechtliche Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen. Die Zeichnungen auf dieser Seite wurden bewusst schematisch

⁷ <http://www.ethikrat.org/dateien/pdf/stellungnahme-intersexualitaet.pdf> S.172f, Zugriff 06.03.2014

gehalten. Aus der Farbgebung wird deutlich, dass Klitoris und Penis vergleichbare Strukturen sind. Dies bietet die Möglichkeit, bereits Kindern ab dem Kindergartenalter zu erklären, dass es sowohl beim Penis der Jungen als auch bei der Klitoris der Mädchen individuelle Größenunterschiede gibt. Die Abbildung, die Jills Geschlechtsorgane verdeutlicht, dürfte zunächst Erstaunen hervorrufen. Das ist auch in dem vorliegenden Buch so. Hier wird dann lediglich von einem Kindergartenkind die Erkenntnis geäußert, dass die Zuordnung eines Kindes als Mädchen und Jungen aufgrund der Geschlechtsorgane nicht immer möglich ist. Falls bei der Behandlung des Buches im Kindergarten oder in der Schule die Frage aufgeworfen wird, ob man denn nicht durch Operation ein eindeutiges Aussehen erzeugen könnte, sollten die Erzieher darauf hinweisen, dass dies, da man nicht weiß, für welches Geschlecht sich das Kind entscheiden wird, keine sinnvolle Möglichkeit ist.

2.3 Geschlechtstypische Farben und Spielzeuge

Die nächsten Seiten entsprechen u.a. den Anforderungen an die Kindergärten, Grundwerte zu vermitteln. So heißt es z.B. im Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder (herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium 2011): „Mädchen und Jungen müssen ihre eigene Geschlechtsidentität entwickeln können, ohne durch stereotype Sichtweisen und Zuschreibungen in ihren Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden“.⁸

Zunächst wird das Problem der geschlechtstypischen Farben angesprochen. Noch immer ist es gängige Praxis, Mädchen in rosa, Jungen in blau zu kleiden. Diese Festlegung ist in den letzten Jahren durch die Modefirmen eher verstärkt worden. Das Buch propagiert auch in Bezug auf Farben einerseits eine größere Vielfalt, andererseits auch eine größere Toleranz gegenüber denen, die den gängigen Klischees nicht entsprechen.

Gleiches gilt für geschlechtsspezifisches Spielzeug. Auch hier formulieren die Kinder selbst die Regel, dass auch Jungen mit Puppen spielen und Mädchen mit Spielzeug, das als jungentypisch gilt.

2.4 Begriffe im Themenfeld Intersexualität

Die Seiten 28 bis 31 thematisieren den Vergleich mit Tieren. Einerseits wird der Begriff Zwitter verwendet, jedoch nicht eindeutig geklärt. Lediglich aus dem Zusammenhang wird deutlich, dass damit das Vorhandensein männlicher und weiblicher Geschlechtsorgane gemeint ist. Andererseits geht es hier um den Vergleich eines

⁸ <http://www.mk.niedersachsen.de/download/4491> Zugriff 09.03.2014

Menschen mit einem Tier. Aus Jills Reaktion (er/sie wird still) wird deutlich, dass es nicht die Tatsache der Zwitterigkeit ist, die sie/ihn belastet, sondern der Vergleich mit einem Tier, das Jill nicht mag, weil er/sie es als langweilig empfindet.

Auf dieser Seite wird dem Leser möglicherweise zum ersten Mal bewusst, dass das Buch als Pronomen für Jill immer im Wechsel „er“ und „sie“ verwendet. Dies zeigt, dass unsere Sprache für Intersexuelle keinen passenden Artikel kennt.

Auf der nächsten Seite wird „Hermaphrodit“ als weiterer Begriff für Intersexuelle eingeführt, dessen Herkunft kindgerecht erklärt wird. Hier wird durch Jills Reaktion („Er/Sie lacht, stimmt dieser Bezeichnung für sich zu) eine positive Verknüpfung hergestellt, die es beim Begriff „Zwitter“ nicht gab. Dass Jill vor dem Spiegel steht und ganz bewusst auch der Rolle von Aphrodite zustimmt, die vor allem als sehr schön beschrieben wird, zeigt, dass Jill sich selbst akzeptiert. Dies kann als Gesprächsanreiz dienen, um den Kindern zu verdeutlichen, dass es unabhängig von der Meinung anderer Menschen wichtig ist, sich selbst zu mögen.

2.5 Vielfalt als Bereicherung

Das Buch schließt mit einer Szene vor dem großen Spiegel, in der die Kinder einerseits noch einmal betonen, dass Jill anders ist, diese Aussage jedoch andererseits erweitert wird durch die Hinweise auf das Anderssein jedes einzelnen Kindes, wodurch die Individualität aller Kinder noch einmal thematisiert werden kann. Der Hinweis auf den Regenbogen unterstützt die Erkenntnis, dass Vielfalt eine Bereicherung unseres Lebens darstellt.

3.Literatur und Filme zum Thema Intersexualität

Deutscher Ethikrat. (Hrsg.). (2012). Intersexualität Stellungnahme. Deutscher Ethikrat. Berlin

Eugenides, J. (2003). Middlesex. Hamburg: Rowohl

Fessel, Karen-Susan (2013). Liebe macht Anders. Kosmos Verlag

Fröhling, U. (2003). Leben zwischen den Geschlechtern. Intersexualität – Erfahrungen in einem Tabubereich. Berlin: Ch. Links Verlag

Gsell, M. & Binswanger, R. (2012). Psychosexuelle Entwicklung und Geschlechtsidentität unter intersexuellen Konditionen In Schweizer, K. & Richter-Appelt, H. (Hrsg.). Intersexualität kontrovers. Psychosozial-Verlag: Gießen, S. 371-39

Lang, C. (2006). Intersexualität. Frankfurt/M, New York: Campus Verlag

Morgen, C. (2013):

MEIN INTERSEXUELLES KIND weiblich männlich fließend Transit Verlag Berlin 2013

Plett, K. (2007). Rechtliche Aspekte der Intersexualität. In: Zeitschrift für Sexualforschung 20, 2, 162-175.

Rosen, U. (2009). Vom Umgang mit der Intersexualität. In: Unterricht Biologie. Zeitschrift für alle Schulstufen, 3, 22-26

Wiesemann, C. & Ude-Koeller, S. (2008). Richtlinien für medizinische Interventionen bei Kindern und Jugendlichen mit besonderer Geschlechtsentwicklung (Intersexualität). In Groß, D. & Neuschaefer-Rube, C. Transsexualität und Intersexualität. Medizinische, ethische, soziale und juristische Aspekte (S. 13-21). Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

Filme:

Gregor Zootzky, **Hermes & Aphrodite**“ (Zeichentrick-Kurzfilm aus dem Jahre 2013)

Melanie Jilg, Die Katze wäre eher ein Vogel (ein visuelles Hörstück)

4. Selbsthilfeorganisationen

SHG Intersexuelle Menschen: [www.intersexuelle –menschen.net](http://www.intersexuelle-menschen.net)

SHG xy-Frauen: www.xy-frauen.de